

**Gruppenbild mit Dame(n). Fotografische Darstellungen der
Politikerin Helene Weber in deutschen Printmedien
1919–1933 und 1949–1962**

von Katrin Schubert

I. Fragestellung, Quellenlage und Methode.....	180
II. Ergebnis der Analyse für den Erhebungszeitraum 1919–1933	184
II.1. Helene Weber und andere Politikerinnen in den Illustrierten Zeitschriften.....	184
II.2. Beispielanalyse: Illustrierte Zeitung Leipzig	186
II.3. Die Bilder 1919–1933 in der Einzelanalyse.....	189
III. Ergebnis der Analyse für den Erhebungszeitraum 1949–1962	193
III.1. Quellen	194
III.2. Ergebnisse Archiv des Bundespresseamts	194
III.3. Ergebnisse <i>Der Spiegel</i>	196
III.4. Ergebnisse des Vergleichs der Bildfunde Helene Weber – Elisabeth Schwarzhaupt - Annemarie Renger im Nachrichtenmagazin <i>Der Spiegel</i> 1949–1962	197
III.5. Ein Kreis schließt sich.....	199
IV. Schlussbetrachtung.....	199
Anhang–Bildmaterial	202

Die Politikerin und katholische Frauenrechtlerin Helene Weber (1881–1962), eine der herausragenden Persönlichkeiten der katholischen Frauenbewegung des 20. Jahrhunderts, ist eine der Verfassungsmütter beider deutscher Verfassungen. Als Mitbegründerin und erste Direktorin der 1916 eröffneten „Sozialen Frauenschule des Katholischen Frauenbundes Deutschland“ in Köln (heute Katholische Fachhochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Aachen), als Initiatorin der Frauenorganisation innerhalb der Zentrumspartei und später der CDU, als Europäerin und als ‚Friedensaktivistin‘ hat sie in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens wegweisende Entscheidungen mit vorbereitet. Die vorliegende Untersuchung analysiert die fotografische Darstellung Helene Webers in deutschen Printmedien der Weimarer Zeit (1919–1933) und der frühen Bundesrepublik Deutschland (ab 1949). Der Untersuchungszeitraum endet mit dem Jahr 1962, dem Sterbejahr Helene Webers.

I. Fragestellung, Quellenlage und Methode

Die Untersuchung befasst sich mit der Frage, inwieweit und in welcher Form die Bildberichterstattung ausgewählter Printmedien der Weimarer Republik und der frühen BRD ein Bild der Politikerin Helene Weber zeichnet, deren gesellschaftliches und politisches Wirken sie zu einer maßgeblichen Person der Zeitgeschichte machte¹: Sie war Mitglied der verfassungsgebenden Weimarer Nationalversammlung (1919–1920), Mitglied des Preußischen Landtages (1922–1924), Reichstagsabgeordnete der Deutschen Zentrumspartei (1924–1933), in dieser Zeit auch Ministerialrätin im Preußischen Wohlfahrtsministerium (1920–1933) und von 1949–1962 als Abgeordnete der CDU Mitglied des Deutschen Bundestages. Ihr soziales Engagement lag schwerpunktmäßig auf den Feldern der Sozial- und Frauenpolitik: So wirkte sie u.a. als Gründerin und Vorsitzende des Vereins der katholischen Sozialbeamtinnen (1916), als Mitbegründerin und erste Direktorin der Sozialen Frauenschule des KDFB in Köln (1916), als Vorsitzende der Kommission für staatsbürgerliche Bildung des KDFB (1920–1932) und als Stellvertretende Vorsitzende des KDFB (1923).

Diese Untersuchung hat ein doppeltes Ziel: Sie will zum einen für die genannten Zeiträume quantitativ erfassen, welche Fotografien Helene Webers wo veröffentlicht wurden. Angestrebt wird dabei eine weitgehende Sichtung möglicherweise relevanter Quellen. Zum anderen geht sie der qualitativen Frage nach, wie die veröffentlichten Bilder in den jeweiligen zeitgenössischen Medienkontexten zu verorten sind, mithin, wie die empirisch erhobenen Daten zu interpretieren sind.

Die quantitative Analyse geht dabei u.a. den Fragen nach, welche Bilder wo zu finden sind, welche sich durchsetzten, in welchen Kontexten Helene Weber besonders häufig

¹ Zu den folgenden biographischen Angaben vgl. *Sack, Birgit*, Zwischen religiöser Bindung und moderner Gesellschaft. Katholische Frauenbewegung und politische Kultur in der Weimarer Republik (1918/19–1933), Münster u.a. 1998, 421; *Mohr, Anne/Prégardier, Elisabeth* (Hg.), Ernte eines Lebens. Helene Weber (1881–1962). Weg einer Politikerin (Zeugen der Zeitgeschichte 3) Essen/Annweiler 1991, 168f.; *Lauterer, Heide-Marie*, Zentrums Politikerinnen im „Dritten Reich“. Helene Weber, Christine Teusch und Helene Wessel, in: *Gisela Muschiol* (Hg.), Katholikinnen und Moderne. Katholische Frauenbewegung zwischen Tradition und Emanzipation, Münster 2003, 295-314, 298.

fotografiert wurde und welche dieser Fotografien veröffentlicht wurden, sowie, ob es neben offiziellen Pressefotos aus dem politischen Leben auch veröffentlichte Bilder gibt, die Helene Weber als Privatperson darstellen.

In qualitativer Hinsicht stehen im Mittelpunkt die Fragen danach, welches Frauenbild die ersten Frauen in der deutschen Politik verkörperten, welches Bild unter ihnen Helene Weber verkörperte und auf welches Bild sie von den jeweiligen Medien festgelegt wurde, etwa inwieweit ihre in Texten über sie immer wieder beschriebene große Menschlichkeit Ausdruck findet in den von ihr veröffentlichten Bildern. Um die qualitative Analyse abzurunden, wird der Frage nachgegangen, ob bzw. inwiefern sich die Bilder der Politikerin Helene Weber von den gängigen Darstellungen von Frauen in den damaligen Printmedien unterscheiden.

Für die Sichtung des über Helene Weber veröffentlichten Bildmaterials in den Printmedien der Weimarer Republik und der frühen BRD wurden zwei Zeitabschnitte gewählt: Zum einen sind dies die Jahre 1919–1933, in denen Helene Weber für das Zentrum neben Agnes Neuhaus, Hedwig Dransfeld, Maria Schmitz, Christine Teusch und Marie Zettler Mitglied der verfassungsgebenden Weimarer Nationalversammlung war, und anschließend Abgeordnete des Preußischen Landtags und im Reichstag sowie Ministerialrätin im Preußischen Wohlfahrtsministerium. Zum anderen sind dies die Jahre 1949–1962, als Helene Weber als Abgeordnete der CDU Mitglied des deutschen Bundestags war. Da die Zentrumsabgeordnete Helene Weber nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten am 30. Juni 1933 aus dem preußischen Wohlfahrtsministerium und damit aus dem Staatsdienst entlassen wurde, deshalb 1933–1945 in der katholischen Verbandswelt arbeitete, und während der Nazidiktatur keine Bilder von ihr veröffentlicht wurden, ist dieser Zeitraum von der Daten-Erhebung ausgenommen.²

Der geordnete Teil des Nachlasses Helene Webers befindet sich im Institut für Zeitgeschichte, München. Die insgesamt 47 Bände enthalten - in Form von Originalen wie Abschriften - u.a. Unterlagen zum ‚Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge‘, zum Zonenbeirat der britischen Zone und zum Parlamentarischen Rat. Des Weiteren liegt Material zur CDU, zu ihrer Tätigkeit im Bundestag und zum Europarat vor, wobei der Hauptbestand die Jahre 1945–1952 umfasst, dazu kommen einige wenige Dokumente aus den Jahren 1918–1934. Der gesamte Münchner Teil des Nachlasses, so das Ergebnis der Sichtung, besteht ausschließlich aus Textmaterial unterschiedlicher Formen, beinhaltet aber kein für die vorliegende Studie verwertbares Bildmaterial.

Ein zweiter, weitgehend ungeordneter Teil des Nachlasses befindet sich im Archiv des KDFB in Köln. Er enthält zahlreiche persönliche Materialien Helene Webers, ebenso existieren zahlreiche Unterlagen zu ihrem umfangreichen Wirken in der katholischen Verbandsarbeit. Die Sichtung hier ergab keine verwertbaren Hinweise auf presserelevantes Material von bzw. über Helene Weber, lediglich Berichterstattungen über ihren Tod und ihre Beerdigung und eine Sammlung von Nachrufen liegen in lose gesammelter Form vor. Aufgrund des Fehlens verwertbaren Bildmaterials kann

² Zu Leben und Wirken Helene Webers 1933–1945 vgl. *Lauterer*, Zentrums Politikerinnen.

dementsprechend auch diese Quelle nicht für die vorliegende Untersuchung herangezogen werden.

Im Bildarchiv des KDFB in Köln hingegen befindet sich ein umfangreicher, geordneter und verschlagworteter Bildbestand mit – häufig außerhalb der Verbandspublikationen unveröffentlichten – Fotografien aus dem Kontext der Arbeit des KDFB.³ Die hier überlieferten Bilder dieser Quelle dienen im Rahmen vorliegender Untersuchung v.a. als Vergleichsmedien zu den in der Presse veröffentlichten Bildern Helene Webers.

Da Helene Weber seit den Jahren der Weimarer Republik eine Person des öffentlichen Lebens war⁴, wurden primär die Printmedien analysiert, die folgende Kriterien erfüllten: überregionales Erscheinen, öffentlich (im Unterschied zu z.B. reinen Verbands- oder Parteinachrichten), das politische Geschehen in Berlin (für den ersten Erhebungszeitraum) bzw. in Bonn (für den zweiten Erhebungszeitraum) in detail abbildend, Fotografien enthaltend. Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung sind insofern als vorläufig anzusehen, als sie sich in der Analyse auf einige ausgewählte Quellen konzentriert, die obiges Kriterienraster exemplarisch erfüllen: die Illustrierten Wochenzeitschriften für die Weimarer Zeit und das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel*. Für die Zeit der jungen Bundesrepublik werden Abbildungen hinzugezogen, die sich in der Presseauschnittssammlung des Bundespressearchivs finden.

Zwar erfolgte zur Zeit der Weimarer Republik die politische Berichterstattung im Bereich der Printmedien primär anhand von Tageszeitungen, da diese aber in der Regel gar nicht bzw. wenn, dann nur äußerst geringfügig, bebildert waren, schien es für vorliegende Untersuchung Erfolg versprechender, sich auf die sogenannten *Illustrierten Wochenzeitschriften* zu konzentrieren, die im Gegensatz zu den Tageszeitungen eine umfangreiche politische *Bildberichterstattung* enthielten⁵. Die sich vornehmlich an eine bürgerliche Leserschaft richtenden Illustrierten Zeitschriften der Weimarer Republik wurden sowohl im Abonnement als auch über den Straßenverkauf vertrieben.⁶ Die Aufhebung des Straßenverkaufsverbots für Zeitschriften 1904 führte zu einer Liberalisierung des Zeitschriftenmarktes und bedeutete zum einen eine Verbreiterung der Leserschaft (Abonnements konnten sich bis dahin nur Großbürger leisten), zum anderen ermöglichte dies nach 1918/19 die Weiterentwicklung der Illustrierten Zeitschriften zu Massenmedien. Die Illustrierten Zeitschriften mit ihrem gleichzeitigen Bildungs- wie Unterhaltungsanspruch erfreuten sich bei den Lesern großer Beliebtheit.

³ Das Bildarchiv des KDFB in Köln verfügt über eine Sammlung von ungefähr 2000 Fotografien, von denen ca. 500 Stück in digitalisierter Form vorliegen. Die Fotografien bilden größtenteils Persönlichkeiten oder Gebäude des KDFB ab.

⁴ Vgl. Sack, *Birgit*, Vertretungen nach eigener Wahl und aus den eigenen Kreisen. Katholischer Frauenbund, Zentrumspartei und Zentrumspolitikerinnen in der Weimarer Republik, in: *Muschiol*, *Katholikinnen*, 239-254, 247.

⁵ Zum Hintergrund der Illustrierten Zeitschriften in der Weimarer Republik vgl. *Marckwardt, Wilhelm*, Die Illustrierten der Weimarer Zeit. Publizistische Funktion, ökonomische Entwicklung und inhaltliche Tendenzen (unter Einschluss einer Bibliographie dieses Presstypus 1918–1932), München 1982.

⁶ Zu Ausrichtung und Bedeutung der Illustrierten Zeitschriften und deren Leserschaft in der Weimarer Republik vgl. *Deilmann, Astrid*, Bild und Bildung. Fotografische Wissenschafts- und Technikberichterstattung in populären Illustrierten der Weimarer Republik (1919–1932), Osnabrück 2004, 77-89; 103-128.

In den hochwertig aufgemachten, anspruchsvoll ausgestatteten Zeitschriften finden sich u.a. die Ressorts Politik, Literatur, Sport, Kunst und Kultur, Technik, Gesellschaft, Mode und Unterhaltung. Sie heben sich von anderen Druckerzeugnissen insbesondere durch ihre Aufmachung mittels des Zusammenspiels von Text- mit Bildbeiträgen (Zeichnungen und Fotografien) ab.

Als primäre Quellen aus dem Bereich Printmedien für die Zeit der Weimarer Republik wurden für die vorliegende Untersuchung die einzigen drei überregional erscheinenden und darüber hinaus im Bereich des Fotojournalismus führenden Wochenzeitschriften vollständig gesichtet: die unter den deutschen Illustrierten erfolgreichste Zeitschrift, die *Berliner Illustrierte* [sic] *Zeitung*⁷, die ebenfalls auflagenstarke *Münchener Illustrierte Presse*⁸ und die traditionsreichste unter den Illustrierten Zeitschriften, die *Illustrierte* [sic] *Zeitung Leipzig*⁹.

Um die Ergebnisse der Sichtung der drei genannten Illustrierten Zeitschriften in Bezug auf fotografische Abbildungen Helene Webers für die Weimarer Zeit bewerten zu können, werden in einer Beispielanalyse der *Illustrierten Zeitung Leipzig* die ermittelten Abbildungen Helene Webers erstens mit entsprechenden Abbildungen anderer Politikerinnen der Weimarer Zeit verglichen. Zweitens wird für die Jahrgänge 1919, 1926 und 1931 dieser Zeitschrift ein systematischer Vergleich zwischen den veröffentlichten Bildern von Politikerinnen und allen anderen fotografischen Darstellungen von Frauen vorgenommen.

Für den Erhebungszeitraum von 1949–1962 wurden primär die Presseauschnitt-Sammlung des Bundespresseamts, Berlin, und die entsprechenden Jahrgänge des politischen Magazins *Der Spiegel* ausgewertet, das im Untersuchungszeitraum als wichtigstes Printmedium überregionaler Bedeutung gelten kann. Um auch die ermittelten fotografischen Abbildungen Helene Webers dieser Zeit besser einordnen zu können, werden sie exemplarisch verglichen mit denen anderer herausragender Politikerinnen: denen Elisabeth Schwarzaupts (CDU), der ersten deutschen Bundesministerin (1961–1966), und denen Annemarie Rengers (SPD), der ersten Bundestagspräsidentin (1972–1976).

⁷ Die unter den deutschen Illustrierten Zeitschriften erfolgreichste, im Berliner Großverlag Ullstein bis 1944 erschienene *Berliner Illustrierte* [sic] *Zeitung* erzielte eine Auflagenzahl von bis zu 1.844.000 Exemplaren (1929). Vgl. ebd., 14f., 70.

⁸ Von der 1908–1918 erschienenen *Münchener Illustrierten Zeitung* wurde der Münchner Jungverleger Otto Hirth zur Herausgabe der *Münchener Illustrierten Presse* inspiriert, die ab 1923 und insbesondere ab 1925 zunehmend steigende Auflagezahlen verzeichnete und 1930/31 eine Auflagenhöhe von bis zu 700.000 Exemplaren erzielte. Sie wurde 1945 eingestellt. Vgl. ebd., 84-93.

⁹ Die nach den Vorbildern von englischen und französischen Zeitschriften-Formaten entwickelte *Illustrierte Zeitung Leipzig* war die erste Illustrierte Zeitschrift in Deutschland. Erschienen 1843–1944, gilt sie als Vorbild für alle späteren deutschen Illustrierten Zeitschriften. Vgl. ebd. 14f., 70.

II. Ergebnis der Analyse für den Erhebungszeitraum 1919–1933

Als Hintergrund zunächst einigen Hinweise zur Entwicklung des Fotojournalismus‘ in den 1920er Jahren. Der Fotojournalismus in der Zeit der Weimarer Republik erfuhr in den 1920er Jahren einen großen Fortschritt. Ausgelöst von bedeutenden technologischen Entwicklungssprüngen – die Weiterentwicklung drucktechnischer Verfahren und der technische Fortschritt in der Kameraentwicklung von großen schweren Kameraaufbauten hin zu handlicheren Kameras sind hier v.a. zu nennen – erfolgte eine rasante Entwicklung der Fotografie und des Fotojournalismus. Die Neuentwicklung der Leica-Kamera Mitte der 1920er Jahre hatte eine ganz neue Form des Fotojournalismus zur Folge: Diese kleine, leichte, geräuscharme und somit unauffällige Kamera ermöglichte zum einen aufgrund des nunmehr nur noch 24x36 mm großen Filmmaterials kostengünstiges Fotografieren, und zum anderen aufgrund neuer lichtstarker Objektive das Fotografieren auch bei schwierigen Lichtverhältnissen.

Beeinflusst und inspiriert von der künstlerischen Avantgarde, die ein „Neues Sehen“ propagierte, entwickelte die Fotografie gänzlich neue Gattungen. Neben den gängigen photographischen Dokumentationen bzw. der Bildberichterstattung, deren oberste Maxime die möglichst naturgetreue Wiedergabe des Objekts war, entwickelte sich eine sogenannte ‚Fotografie des günstigen Augenblicks‘: Neben der sachlich-naturgetreuen Abbildung werden zunehmend das Miteinbeziehen von Atmosphäre, Stimmung und Ausstrahlung der wiederzugebenden Situation wichtig. Der seit Mitte der 1920er Jahre vermehrt florierende Zeitschriftenmarkt profitierte in vielfacher Hinsicht von diesen Entwicklungen. Neben zahlreichen Tageszeitungen und Wochenzeitschriften, sog. Periodika, erschienen u.a. Magazine, Frauenzeitschriften und Modemagazine.

Hierbei lässt sich in der fotografischen Bildsprache der Illustrierten Zeitschriften einerseits der moderne, lebendige Bildjournalismus der 1920er Jahre erkennen, andererseits aber nach wie vor die Veröffentlichung statisch anmutender Bilder, die oftmals aus den Bildarchiven der Zeitschriftenverlage, aus Privatbesitz oder auch aus den sich in dieser Zeit zunehmend verbreitenden Bildagenturen stammten. Beide Trends finden sich in den Abbildungen Helene Webers, die im Folgenden detailliert formal und aufnahmetechnisch analysiert und im Vergleich mit anderen zeitgenössischen Fotografien vorgestellt werden sollen.

II.1. Helene Weber und andere Politikerinnen in den Illustrierten Zeitschriften

Die systematische, für den Erhebungszeitraum vollständige Sichtung aller drei genannten Illustrierten Zeitschriften nach fotografischen Abbildungen Helene Webers ergab folgende Ergebnisse:

In der *Berliner Illustrierten Zeitung* und der *Münchener Illustrierten Presse* sind keine fotografischen Abbildungen der Politikerin Helene Weber aufzufinden.

In der *Illustrierten Zeitung Leipzig* wurden Fotografien Helene Webers *drei Mal* veröffentlicht: Im Januar 1919 als weibliches Mitglied der verfassungsgebenden Nationalversammlung in Weimar (I), im Jahr 1930 anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde an sie (II), und im März 1931 anlässlich ihres 50. Geburtstages (III).

(I) Im Zuge der umfangreichen Berichterstattung über die Konstituierung der Weimarer Nationalversammlung erscheint am 20. Februar 1919 ein Gruppenfoto, betitelt mit „Fraktion der Christlichen Volkspartei“, auf dem Helene Weber als eine von 69 Abgeordneten abgebildet und namentlich unter „21. Fr. Weber, Oberlehrerin“ aufgeführt ist.¹⁰

(II) Eine zweite Abbildung Helene Webers erscheint in der *Illustrierten Zeitung Leipzig* am 10. Juli 1930 anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde an sie. Ihr Konterfei wird untertitelt mit: „Helene Weber, Reichstagsabgeordnete des Zentrums, seit 1921 als Ministerialrätin im Preußischen Wohlfahrtsamt tätig, erhielt für ihre Verdienste um die Jugendpflege und die soziale Frauenschulung von der Universität Münster den Titel Dr. rer. Pol. Ehrenhalber“.¹¹

(III) Unter der Rubrik „Aus aller Welt“ erscheint am 26. März 1931 eine dritte Abbildung Helene Webers in Form eines Brustbildes mit der Bildunterschrift „Dr. e. h. Helene Weber, bedeutende Persönlichkeit des Jugendpflegewesens, Ministerialrätin, Mitglied des Reichstages (Zentrum), feierte am 17. März ihren 50. Geburtstag.“¹²

Insbesondere im Jahr 1919 werden Frauen als Politikerinnen in allen drei untersuchten Zeitschriften ausführlich vorgestellt. Am 26. Januar 1919 werden beispielsweise in der *Berliner Illustrierten Zeitung* „Einige Politische Führerinnen und Führer in der Wahlbewegung“¹³ mittels Portraitaufnahmen, die mit Namen und Parteizugehörigkeit unterschrieben sind, dargestellt. Auch die *Illustrierte Zeitung Leipzig* stellt in der Ausgabe vom 13. Februar 1919 anhand von 25 Portraitaufnahmen die „Weiblichen Mitglieder der Nationalversammlung in Weimar“ in dem dazugehörigen Artikel „Das weibliche Element in der Nationalversammlung“¹⁴ vor. Helene Weber wurde in diesem Zusammenhang erstmals als eines von sechs weiblichen Mitgliedern der „Christlichen Volkspartei“ schriftlich erwähnt, ist allerdings eine von elf weiblichen Abgeordneten, die nicht zu den 25 fotografisch Vorgestellten zählte. Dieser Artikel betont die starke Vertretung von Frauen aus dem KDFB und begründet dies damit, dass es sich hier um Frauen handelt, die gewohnt sind, Führungsaufgaben zu übernehmen. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen die Forschungen Birgit Sacks, die den KDFB in der Frühzeit der Weimarer Republik als „Rekrutierungsfeld von Parlamentarierinnen der Zentrumspartei und der Bayerischen Volkspartei“ beschreibt, eine Bedeutung, die der

¹⁰ *Illustrierte Zeitung Leipzig*, Nr. 3947, Bd. 152, 20. Februar 1919, 5.

¹¹ *Illustrierte Zeitung Leipzig*, Nr. 4452, Bd. 172, 10. Juli 1930, 62.

¹² *Illustrierte Zeitung Leipzig*, Nr. 4489, Bd. 176, 26. März 1931, 428.

¹³ *Berliner Illustrierte Zeitung*, Jg. 28, Nr. 4, 26. Januar 1919, 26.

¹⁴ *Ischenhaeuser, Eliza*, Das weibliche Element in der Nationalversammlung, in: *Illustrierte Zeitung Leipzig*, Nr. 3946, Bd. 152, 13. Februar 1919, 168, 174.

KDFB jedoch „infolge seines neuen ‚unpolitischen‘ Selbstverständnisses und infolge der Zusammensetzung seiner Mitglieder“¹⁵ in den folgenden Jahren zunehmend einbüßt.

In den folgenden Ausgaben der Illustrierten Zeitungen des Jahres 1919 werden immer wieder Politikerinnen erwähnt. Insbesondere die jeweils erstmalige Beteiligung der Frauen, beispielsweise als Rednerinnen in der Nationalversammlung¹⁶ oder als einzige Frau auf dem Rätekongress¹⁷, finden Beachtung. In den Folgejahren dagegen wird über weibliche Abgeordnete nur noch marginal berichtet: Vorzugsweise in Form von Konterfeis werden die Bilder der Politikerinnen anlässlich von Geburtstagen, Ehrungen oder Ernennungen mit kurzen Textangaben zu ihren Verdiensten veröffentlicht.

Für den Untersuchungszeitraum 1919–1933 werden in den untersuchten Medien genau drei Bilder von Helene Weber veröffentlicht, alle drei in der *Illustrierten Zeitung Leipzig*, eines davon in Form eines Gruppenfotos, die beiden anderen als Portrait. Die Darstellung der Politikerin Helene Weber erfolgt dabei zunächst im Kontext der Auseinandersetzung der Medien mit dem Frauenwahlrecht, der Aufstellung der Kandidatinnen der Parteien zur Wahl der verfassunggebenden Nationalversammlung 1919 und schließlich mit der Vorstellung der weiblichen Mitglieder der Nationalversammlung. Die anderen beiden Bilder Helene Webers, die anlässlich der Verleihung der Doktorwürde und ihres 50. Geburtstages veröffentlicht wurden, lassen sich in den Kontext der kurzen Erwähnungen von Politikerinnen und Politikern bzw. von Personen des öffentlichen Lebens anlässlich einer Ehrung einordnen.

II.2. Beispielanalyse: Illustrierte Zeitung Leipzig

Für die Jahrgänge 1919, 1926 und 1931 der *Illustrierten Zeitung Leipzig* wurden alle Fotografien von Frauen systematisch erfasst und, insofern sie eindeutig kategorisierbar waren, folgenden Rubriken zugeordnet: Frauen auf Modefotografien, Fotos von Schauspielerinnen/Tänzerinnen, Sportlerinnen, Schriftstellerinnen und Dichterinnen,

sowie Darstellungen von Politikerinnen. Die Auswahl der Rubriken folgt den Themenrubriken der *Illustrierten Zeitung Leipzig*, die, wie bereits erwähnt, sowohl eine umfangreiche politische Bildberichterstattung, wie auch die Ressorts Politik, Literatur, Sport, Kunst und Kultur, Technik, Gesellschaft, Mode und Unterhaltung enthalten.

¹⁵ Sack, Vertretungen, 247.

¹⁶ Berliner Illustrierte Zeitung, Jg. 28, Nr. 16, 20. April 1919, 123.

¹⁷ Berliner Illustrierte Zeitung, Jg. 28, Nr. 9, 2. März 1919, 67.

Ergebnis der quantitativen Untersuchung

1919:

Die 282 Fotografien, auf denen Frauen abgebildet sind, verteilen sich wie folgt:

27%	Fotografien von Schauspielerinnen	(77 Stk.),
15,6%	Modelfotografien	(44 Stk.),
15,2%	Fotografien von Politikerinnen	(43 Stk.),
9,2%	Fotografien von Sportlerinnen	(26 Stk.),
3,5%	Fotografien von Schriftstellerinnen und Dichterinnen	(10 Stk.),
29,5%	andere Kategorien	(82 St.).

Hinter dem Begriff „andere Kategorien“ verbergen sich beispielsweise Fotografien von Frauen ohne eine zuordnende Bezeichnung (43 Stk.), von Frauen in Berufen wie Pilotin, Detektivin oder Buchbinderin (12 Stk.), fotografische Darstellungen von Adelligen, wie Kaiserinnen und Königinnen (1 Stk.), Gräfinnen (2 Stk.) und Fürstinnen (3 Stk.), sowie Bezeichnungen der Frauen als „Mutter von ...“ (6 Stk.), oder als „Gattin von...“ (6 Stk.). Am häufigsten werden im Jahrgang 1919 also Schauspielerinnen abgebildet, die Anzahl der Darstellung von Politikerinnen ist dabei fast so hoch wie die der Modelfotografien.

1926:

Die 387 Fotografien, auf denen Frauen abgebildet sind, verteilen sich wie folgt:

14,2%	Fotografien von Schauspielerinnen	(55 Stk.),
49,8%	Modelfotografien	(193 Stk.),
0%	Fotografien von Politikerinnen	(0 Stk.),
4,6%	Fotografien von Sportlerinnen	(18 Stk.),
2,3%	Fotografien von Schriftstellerinnen und Dichterinnen	(9 Stk.),
29,1%	andere Kategorien	(112 Stk.).

„Andere Kategorien“ steht hierbei beispielsweise für Fotografien von Frauen ohne eine zuordnende Bezeichnung (31 Stk.), für Frauen in Berufen wie Künstlerinnen (2 Stk.), Wissenschaftlerinnen (1 Stk.) und weiteren Berufen wie beispielsweise Ärztin (1 Stk.), fotografische Darstellungen von Adelligen wie Kaiserinnen und Königinnen (7 Stk.), Prinzessinnen (5 Stk.) und Gräfinnen (3 Stk.), Fotografien von Schönheitsköniginnen (3

Stk.), sowie die Bezeichnungen der Frauen als „Gattin von...“ (6 Stk.) oder als „Tochter von...“ (1 Stk.).

Am häufigsten werden im Jahrgang 1926 Modefotografien und Fotos von Schauspielerinnen veröffentlicht. Die Frau, die in der Mode im Jahr 1926 zunehmend mehr Bein zeigt, ist auch als Schauspielerin und Tänzerin in modischer Bekleidung in vielerlei Varianten in den Printmedien dargestellt. Die zunehmende Unterhaltungskultur unter anderem in Form von Schauspiel und Revuetanz wird auch durch die Printmedien dem Massenpublikum zugänglich gemacht. Politikerinnen werden im Jahr 1926 keine abgebildet (Abb. 6a und 6b).

1931:

Die 594 Fotografien, auf denen Frauen abgebildet sind, verteilen sich wie folgt:

7,2%	Fotografien von Schauspielerinnen	(43 Stk.),
51%	Modefotografien	(302 Stk.),
1%	Fotografien von Politikerinnen	(6 Stk.),
5,2%	Fotografien von Sportlerinnen	(31 Stk.),
1%	Schriftstellerinnen und Dichterinnen	(6 Stk.),
34,6%	andere Kategorien	(206 Stk.).

Auch hier steht der Begriff „andere Kategorien“ beispielsweise für Abbildungen von Frauen ohne eine zuordnende Bezeichnung (73 Stk.), Frauen in Berufen wie Wissenschaftlerinnen (4 Stk.), Arbeiterinnen (4 Stk.) und weiteren Berufsfeldern wie Pilotin oder Regisseurin (35 Stk.), fotografische Darstellungen von Adligen wie Königinnen (3 Stk.), Prinzessinnen (14 Stk.), Gräfinnen (6 Stk.) und Fürstinnen (1 Stk.), Fotografien von Schönheitsköniginnen (11 Stk.) und die Bezeichnungen der Frauen als „Gattin von...“ (25 Stk.) oder als „Tochter von...“ (1 Stk.).

Mit der Publikation von 302 Fotografien zum Thema Mode werden im Jahrgang 1931 demnach am häufigsten Modefotografien abgebildet, wohingegen die Anzahl der Darstellungen von Politikerinnen verschwindend gering ist (Abb. 6c).

Neben der erheblichen generellen Zunahme der Anzahl der Abbildungen von Frauen in den Illustrierten Zeitschriften (eine mehr als 100%-ige Steigerung über gut zehn Jahre) fällt auf, dass nach der anfänglich umfangreichen Berichterstattung über weibliche Abgeordnete, die sowohl über Text-, als auch über Bildbeiträge erfolgt, Frauen in der politischen Berichterstattung nur noch marginal auftauchen. Hingegen nimmt die Präsenz von Modefotografien und die Darstellung von Schauspielerinnen deutlich zu. Im Jahr der Wahlen zur verfassungsgebenden Nationalversammlung 1919, welches zugleich das Jahr war, in dem das Frauenwahlrecht in Deutschland eingeführt wurde, erweist sich die Zahl der Abbildungen von Politikerinnen als überproportional hoch. Schon im Jahr 1926 sind in der *Illustrierten Zeitung Leipzig* Frauen aus dem Bereich der

Rubrik Politik wieder verschwunden. Diese empirischen Befunde ‚von außen‘ korrespondieren mit der ‚Innensicht‘ der beteiligten Politikerinnen:

„Nach den hohen Erwartungen an die neuen Möglichkeiten politischer Teilhabe unmittelbar nach Kriegsende machte sich Mitte der 1920er Jahre unter katholischen Politikerinnen und unter den in der politischen Bildungsarbeit engagierten Katholikinnen Resignation breit, angesichts des politischen Desinteresses der weiblichen Wählerschaft, der Zurückdrängung von Frauen aus den politischen Vertretungskörperschaften, der heftigen Kritik an ihrer politischen Arbeit und des fehlenden Rückhalts der wenigen Parlamentarierinnen.“¹⁸

Dass im Jahre 1931 über Helene Weber als Politikerin in der *Illustrierten Zeitung Leipzig* berichtet wurde, stellt einen Einzelfall der Berichterstattung über Politikerinnen dar. Ansonsten fällt in diesem Jahr das Interesse der Printmedien an der Frau als Politikerin weit hinter das an anderen Frauenabbildungen zurück.

II.3. Die Bilder 1919–1933 in der Einzelanalyse

Bildfund 1 (Abb. 1 & 1a) – Gruppenbild mit Damen

Rund um die Wahl zur verfassunggebenden Nationalversammlung fand in allen drei gesichteten Illustrierten Zeitschriften eine umfassende Berichterstattung statt. Neben der ausführlichen Vorstellung der – männlichen und weiblichen – Abgeordneten wurde ausführlich über die Themen „Die Frau als Wählerin“ bzw. die „Frau als Politikerin“ berichtet. Abb. 1 zeigt eine Seite der auf hochwertigem Papier mit glänzender Oberfläche gedruckten Sonderberichterstattung der *Illustrierten Zeitung Leipzig* vom 20. Februar 1919. Die Parteien wurden jeweils im Gruppenbild dargestellt, die von einem in Weimar ansässigen Fotoatelier für die Außenaufnahmen vor dem *Weimarer Nationaltheater* bzw. für die Innenaufnahmen in dessen Innenräumen fotografiert wurden. Die Personen wurden dabei so aufgestellt, dass alle Gesichter auch bei der großen Aufnahmedistanz gut zu erkennen sind. Um für die einzelnen Personen einen Verweis auf ihre Namen, ihre Funktion und ihre Parteizugehörigkeit zu ermöglichen, wurden ihnen Nummern zugewiesen, zu denen eine unter dem Bild stehenden Legende entsprechende Informationen liefert. Die numerische Beschriftung von auf Fotografien abgebildeten Personen war dabei in den Illustrierten Zeitschriften durchaus üblich (so lassen sich z.B. häufig während des Redaktionsprozesses nachträglich auf den Fotografien vermerkte Zahlen finden, die in einer Legende unter den Bildern wieder aufgegriffen werden). Dieses Hilfsmittel diente dazu, die Personen der politischen Berichterstattung insbesondere auf Fotografien, auf denen viele Menschen abgebildet wurden, besser erkennen und zuordnen zu können. In der eigenen Ausschnittvergrößerung Abb. 1a besser erkennbar sind in der Bildmitte die weiblichen Abgeordneten, eingerahmt von ihren männlichen Kollegen. Unter der Nummer 21 ist Helene Weber auszumachen.

Unveröffentlicht – Gruppenfotografien der weiblichen Abgeordneten (Abb. 2 & 2a)

¹⁸ Sack, Vertretungen, 251.

Neben den in der *Illustrierten Zeitung Leipzig* veröffentlichten Gruppenfotografien wurden vom gleichen Fotoatelier in Weimar vor der Kulisse des Geschehens, dem Weimarer Nationaltheater, auch separate Kleingruppen-Aufnahmen der weiblichen Abgeordneten erstellt, die allerdings in keiner der gesichteten Illustrierten Wochenzeitschriften veröffentlicht wurden. Die beiden vorliegenden Aufnahmen (vgl. Abb. 2) stammen aus dem Archiv des KDFB in Köln. Abgebildet sind die weiblichen Abgeordneten der Zentrumsparterie, einmal als Außen- und einmal als Innenaufnahme.

Dass es sich dabei ebenfalls um Aufnahmen handelt, die zeitgleich mit den in der *Illustrierten Zeitung Leipzig* veröffentlichten Bildern im Weimarer Nationaltheater gefertigt worden sein müssen, ergibt sich aus einem Vergleich von Abb. 1), obere Hälfte, und Abb. 2a): Beide Gruppen wurden vor dem gleichen Hintergrund aufgenommen, wenngleich im einen Fall (Abb.1 obere Hälfte) mit einem größeren Aufnahmeabstand (notwendig aufgrund der Breite der Menschengruppe, die fotografiert wurde) und im anderen Fall näher dem Türstock zugewandt (notwendig bei Abb. 2a). Die in beiden Bildern gleiche weiße Schmuckwand links neben der Türe belegt dies eindeutig. Bei genauem Hinsehen fällt zudem auf, dass im Hintergrund beider Bilder zahlreiche leere, durcheinander stehende Stühle erkennbar sind, die offensichtlich für die anderen Gruppenaufnahmen benötigt wurden. Insbesondere in dem Bild der weiblichen Abgeordneten lassen sich diese Requisiten links im Bildrand deutlich ausmachen. Demnach wurde der in den Hintergründen abgebildete Raum zu einem provisorischen Photoatelier umfunktioniert.

Bildfund 2 (Abb. 3): Darstellung Helene Webers 1930¹⁹

Im Jahr 1930 erscheint Helene Weber anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität Münster in einer Rubrik der *Illustrierten Zeitung Leipzig*, die regelmäßig in Notizform über Daten und Fakten von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens berichtet. Auf der von Ausgabe zu Ausgabe immer gleich aufgemachten Seite dieser Rubrik wird das Konterfei Helene Webers gesetzt in einen regelmäßig gleich groß publizierten Rahmen, bestehend aus vier verschiedenen Einzelbildern der für diese Rubrik vorgesehenen Personen. In der korrespondierenden Bildunterschrift wird sie den Lesern als „Helene Weber, Reichstagsabgeordnete des Zentrums, seit 1921 als Ministerialrätin im Preußischen Wohlfahrtsamt tätig“ vorgestellt, die „für ihre Verdienste um die Jugendpflege und die soziale Frauenschulung von der Universität Münster den Titel Dr. rer. Pol. ehrenhalber“ erhält. Helene Webers Konterfei ist umgeben von den Portraits dreier weiterer akademischer Persönlichkeiten. Auf den Bildern über ihrem Portrait werden „Prof. Dr. Max Bodenstein“, der als „Direktor des Pysikalisch-Chemischen Instituts der Universität Berlin“ „zum Präsidenten der Deutschen Chemischen Gesellschaft gewählt“ wurde und ein Portrait von „Prof. Dr. Elfried Bock“, der „zum Direktor des Kupferstich-Kabinetts in Berlin ernannt“ wurde, vorgestellt. Neben dem Portrait Helene Webers ist, ebenfalls in einem Kopfbild, „Dr. Führ“ präsentiert, der als „früherer Oberlandesgerichtsrat in Frankfurt a.M.“ „in Anerkennung seiner wertvollen Tätigkeit die Ernennung zum Senatspräsidenten am

¹⁹ Quelle: *Illustrierte Zeitung Leipzig*, Nr. 4452, Bd. 172, 10. Juli 1930, 62.

Oberlandesgericht Düsseldorf“ erhalten hat. Die mit Helene Webers Portrait abgebildeten Konterfeis gleichen sich in ihrer fotografischen Darstellung, da sie die Personen in typischen Portraitposen zeigen: Vor einem neutralen Hintergrund aufgenommen, Kopf und Schulteransatz zeigend, ist der Körper leicht seitlich dem Betrachter zugewandt, der Kopf in der Regel ein wenig zur Seite geneigt, um ernsthaft in die Kamera zu blicken.

Bildfund 3 (Abb. 4) Helene Weber 1931²⁰

„Aus aller Welt“, so lautete die Überschrift einer weiteren feststehenden Rubrik der *Illustrierten Zeitung Leipzig*, die 1931 ein weiteres Photo von Helene Weber publizierte. Formal dem im Vorjahr veröffentlichten Konterfei sehr ähnlich, wird Helene Weber hier anlässlich ihres 50. Geburtstages geehrt. Wiederum in einer feststehenden Rubrik mit stets am gleichen Platz erscheinender Seite findet sich diese Abbildung als eine von zwei nebeneinander an immer derselben Stelle des Seitenlayouts positionierten Fotografien. Als „Dr. e.h. Helene Weber, bedeutende Persönlichkeit des Jugendpfluges, Ministerialrätin, Mitglied des Reichstags (Zentrum)“ wird Helene Weber titulierte und es wird vermerkt, dass sie am „17. März ihren 50. Geburtstag“ feierte.

Helene Weber 1930 und 1931 im Vergleich (Abb. 5)

Stellt man die zwei von Helene Weber veröffentlichten Portrait-Fotografien der *Illustrierten Zeitung Leipzig* nebeneinander, so fällt auf, dass sich die formale Aufmachung dieser Bilder sehr ähnelt. Ohne dass die Herkunft dieser Bilder genauer zu klären wäre, darf als gesichert gelten, dass sie nicht das Ergebnis fotojournalistischen Arbeitens sind, sondern inszenierte Studioportraits. Einen ersten Beleg liefert das hierfür typische Setting: Vor neutralem Hintergrund, sorgfältig frisiert und das Gesicht schmeichelnd mit Kunstlicht ausgeleuchtet, wurden hier von Helene Weber professionelle Portraitfotografien erstellt. Blick und Gesichtsausdruck vermitteln Sanftheit und Güte.

Ein zweiter Beleg ergibt sich aus den praktischen Arbeitsabläufen zeitgenössischer Zeitschriftenredaktionen²¹: Fotografien von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wurden zu vielfachen Anlässen gefertigt. Zum einen gab es die fotojournalistische Berichterstattung des alltäglichen politischen Geschehens, das wöchentlich den Lesern präsentiert wurde. Hierbei fanden überwiegend Fotos Verwendung, die das Tagesgeschehen dokumentierten, die Personen also während ihrer Arbeit an deren Schauplatz abbildeten. Diese Fotografien wurden produziert und möglichst schnell publiziert, solange die Ereignisse, die sie dokumentierten, noch aktuell waren. Eine zweite Form der Berichterstattung bildeten die Fotografien, die eine Person als Portrait, außerhalb ihres Wirkungsraumes, nur in Form eines Konterfeis oder einer Halbfigur darstellen. Sie dienten der Illustration der besprochenen Persönlichkeit und weniger der

²⁰ Quelle: *Illustrierte Zeitung Leipzig*, Nr. 4489, Bd. 176, 26. März 1931, 428.

²¹ Zu den Abläufen in Bildredaktionen vgl. *Salomon, Erich*, Faszinierender Bildjournalismus. Der Kampf um die Aufnahmemöglichkeit, in: *W. Joachim Freyburg/Hans Wallenberg* (Hg.), Hundert Jahre Ullstein, Bd. 1, Frankfurt/Main/Berlin 1977, 385-405.

Darstellung tagespolitischer Ereignisse. Aufnahmen dieser Art wurden in der Regel von den Redaktionen in Bildarchiven gelagert und bei Bedarf hervorgeholt oder, wenn sie denn nicht in ihrem Besitz waren, von Agenturen angefordert. Entsprechend sind die beiden vorliegenden Portraitfotografien von Helene Weber als Fotografien einzuschätzen, die nicht bei tagespolitischen Ereignissen aufgenommen wurden.

Kleidung, Ausdruck und Pose

Helene Webers Kleidungsstil in diesen Aufnahmen verkörpert idealtypisch die in der „katholischen Welt“ des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts vertretenen Auffassungen hinsichtlich dessen, was sich für katholische Frauen zu tragen ziemt. Die hinter diesen Auffassungen stehenden theologisch-anthropologischen Grundannahmen fasst Ines Weber so zusammen:

„Es sind in erster Linie theologische Glaubenswahrheiten, die Bewertungsmaßstab für die Mode sind und ihn zum Frauendiskurs werden lassen: Weil die Sünde von Eva kam, weil die Frau zur Sünde verführt und weil der Mann verführt wird. Katholisch sittsam gekleidet zu sein bzw. Schönheit zu pflegen kann demnach nur bedeuten, auf äußeren Putz und Tand zu verzichten und in schlichter, jede Aufreizung ablehnender Kleidung das rechte Maß zu finden, den ‚natürlichen Liebreiz‘ zu betonen.“²²

Die sich in den 1920er Jahren rasant verändernde Mode, gekennzeichnet u.a. von fließenden Stoffen, figurbetonten Schnitten und größerer Hals- und Beinfreiheit, stand in eklatantem Widerspruch zu den vor dem Hintergrund oben skizzierten Modeverständnisses für Katholikinnen in der Öffentlichkeit propagierten strengen, hochgeschlossenen, langärmeligen Kleidern mit nur kleinem Halsausschnitt. Als Reaktion auf die Veränderungen gründete der KDFB eine sogenannte Modekommission, die das „katholische Modeverständnis“ mittels unterschiedlicher Medien (Vorträge, die Verbandspresse, etc.) popularisieren und entsprechende Kleidung leichter zugänglich machen sollte. Dieses Unterfangen jedoch stand von Anfang an unter keinem guten Stern und wurde dann auch Anfang der 1930er Jahre – gescheitert – eingestellt.²³ Obwohl also die katholischen Massen nicht wirklich erreicht wurden, und der Siegeszug der Modeindustrie im Verbund mit den Medien, die diese Mode popularisierten, auch vor Katholikinnen nicht halt machte, so verkörperten deren Eliten doch ihr eigenes Ideal. Helene Webers Bilder der 1920er und 1930er Jahre belegen dies.

Helene Weber privat-öffentlich (Abb. 6)²⁴

Aber nicht nur in der Kleidung, sondern auch in Haltung und Pose repräsentieren die von Fotografen inszenierten Bilder der jüngeren Helene Weber das zeitgenössische katholisch-sittliche Frauenideal (vgl. Abb. 6): ruhig, mitunter fast kontemplativ, mit festem Blick, gütig-milde und doch willensstark, standfest, prinzipientreu und so das genaue Gegenteil weltlicher Oberflächlichkeit. Die im KDFB-Archiv gesammelten späteren Bilder Helene Webers dagegen zeigen eher die engagierte, tatkräftig-

²² Weber, Ines, Kann denn Mode katholisch sein? Katholischer Modediskurs und die Modekommission des KDFB, in: Muschiol, Katholikinnen, 143-162, 145.

²³ Vgl. zu dieser Entwicklung ebd., 150-156.

²⁴ Quelle: Bildarchiv der Bundesgeschäftsstelle des KDFB, Köln.

zupackende Seite ihrer Persönlichkeit. Sie sind in der Regel aber auch keine inszenierten Studiofotografien, sondern dokumentieren Helene Weber auf Reisen, Empfängen und bei öffentlichen Reden und Vorträgen.

Exkurs: Bilder Helene Webers im Archiv des KDFB

Die quantitative Auswertung der 500 digitalisierten und geordneten Fotografien des Bildarchivs des KDFB in Köln ergibt, dass auf 59 Bildern Helene Weber dargestellt ist. Davon handelt es sich bei den meisten Aufnahmen um Gruppenaufnahmen, welche zu Jubiläumsveranstaltungen [70., 75., und 80. Geburtstag Helene Webers (8 Stück)] oder anlässlich von Veranstaltungen des KDFB (22 Gruppenfotos, 1 Einzelportrait) entstanden sind.

Von der Zeit vor 1945 existieren zum einen 5 Fotografien (Gruppenfotos), die Helene Weber im Kontext der Nationalversammlung, als Lehrerin und im Kontext der sozialen Frauenschule zeigen. Zum anderen existiert eine eigens für das 10-jährige Jubiläum im preußischen Wohlfahrtsministerium angefertigte Serie von Einzelportraits (5 Einzelbilder). In dem im Folgenden analysierten Zeitabschnitt ab 1945 ist Helene Weber vornehmlich bei Auslandsreisen als Leiterin der deutschen Delegation des Europarates (11 Stück/Gruppenfotos) und auf zwei Fotografien im Kontext von CDU-Veranstaltungen (2 Stück/Gruppenaufnahmen) dargestellt.²⁵

III. Ergebnis der Analyse für den Erhebungszeitraum 1949–1962

Der zweite Abschnitt der Untersuchung des Bildes der Politikerin Helene Weber in den Printmedien analysiert die Jahre 1949–1962 der Nachkriegszeit. Von Beginn der frühen Bundesrepublik an nahm Helene Weber gleichsam ein zweites Mal bis zu *ihrem Tod* am politischen Geschehen teil. Helene Weber galt nun als eine erfahrene Politikerin, die wesentlich an der Gründungs- und Aufbauarbeit der CDU beteiligt war.²⁶ Sie zählt zu den vier „Müttern des Grundgesetzes“, wirkte 1948/49 im Parlamentarischen Rat und war von 1949–1962 Mitglied der ersten vier Deutschen Bundestage. Helene Weber arbeitete führend mit in der von ihr mit aufgebauten überkonfessionell organisierten Frauenarbeitsgemeinschaft der CDU (1949–1958), auf Europäischer Ebene engagierte sie sich in ihren späten Jahren in Straßburg als Mitglied und spätere Leiterin der deutschen Delegation des Europarates.²⁷

²⁵ Drei weitere existierende Fotografien enthalten keinen Quellen-Nachweis.

²⁶ Zum Wirken Helene Webers als Mitglied des Deutschen Bundestages von 1949–1962 vgl. Holz, Petra, CDU-Politikerinnen und KDFB – Kontinuitäten und Neuansätze, in: Muschiol, Katholikinnen, 315-331.

²⁷ Vgl. ebd., 321-327.

III.1. Quellen

Archiv des Bundespresseamtes

Einen repräsentativen Gesamtüberblick in deutschen Printmedien veröffentlichter Artikel über Helene Weber lieferte die Recherche beim Archiv des Bundespresseamtes. Damit konnten die im Vergleich zur Weimarer Republik mit deutlich mehr Bildmaterial operierenden, und deshalb für diese Untersuchung wichtiger gewordenen Tageszeitungen in die Quellenerfassung miteinbezogen werden.

Der Spiegel

Das Printmedium, das in der Nachkriegszeit wohl die meisten Parallelen zu den Illustrierten Zeitschriften der Weimarer Republik aufweist, ist das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel*, wengleich mit einem deutlich markanteren Schwerpunkt auf Information denn auf Unterhaltung. Darüber hinaus war der *Spiegel* das Leitmedium politischer Berichterstattung in den Nachkriegsjahren.

III.2. Ergebnisse Archiv des Bundespresseamts

Die Recherche im Archiv des Bundespresseamts in Berlin, ergab, dass für den Erhebungszeitraum 130 Artikel mit Helene Weber verschlagwortet sind, deren wichtigste Beispiele im Folgenden thematisch gruppiert aufgeführt werden:

Zu allgemein politischen Fragen findet sich u.a. ein ausführliches Gespräch der *Süddeutschen Zeitung* 1949 mit „Helene Weber, der Beraterin Dr. Adenauers in Frauenfragen“ (Abb. 7) oder ein Portrait der *Ruhr-Nachrichten Dortmund* aus dem Jahr 1950 in der Serie „Bonner Köpfe“ (Abb. 8). Eine zweite Gruppe bilden Presse-Berichte über ihre Vortragstätigkeit beim KDFB, u.a. im *General-Anzeiger für Bonn und Umgebung* (25. Juni 1952) und in der *Frankfurter Neue Presse* (7. März 1952). Es kommt zu ehrenden Portraits anlässlich ihres 70. Geburtstags 1951 (Abb. 8 und 9), und zwei Jahre später porträtieren v.a. die Zeitungen des Köln/Bonner-Raums Helene Weber im Kontext der Wahlkampf- und Wahlberichterstattung rund um die Bundestagswahl 1953 (Abb. 10). Eine letzte große Gruppe bilden die Todesnachricht bzw. Nachrufe 1962 in der lokalen rheinischen wie der nationalen Presse (Abb. 12-16; 18).

Auswertung

Die meisten Beiträge erschienen Anfang der 1950er Jahre und im Jahr 1962 anlässlich ihres Todes. Die Beiträge Anfang der 1950er Jahre stehen im Zusammenhang mit dem sich langsam normalisierenden politischen Alltag der noch sehr jungen BRD – es geht um die politische Repräsentation von Frauen, Auslandsreisen zum ehemaligen Kriegsgegner Frankreich, Friedenssicherung angesichts des sich langsam entwickelnden Kalten Krieges. Außerdem finden sich Berichte zum 70. Geburtstag Helene Webers und zu ihrer Wahl als Abgeordnete des 2. Deutschen Bundestags 1953. Es folgen beinahe zehn Jahre, in denen es in den Medien still wird um Helene Weber. Bei den im Jahr 1962 erschienenen Artikeln handelt es sich beinahe ausschließlich um Nachrufe, die in

einer Gesamtschau von Leben und Wirken Helene Webers berichten. Zahlreiche davon sind bebildert, einige auch mit gezeichneten Portraits illustriert.

Bei den Zeitungen, die bebilderte Artikel über Helene Weber publizierten, handelt es sich überwiegend um Lokal- bzw. Regionalzeitungen des Rheinlands und des Ruhrgebiets, also der Gegenden, in denen sie mit Ausnahme der Berliner Jahre während der Weimarer Republik ihr ganzes Leben verbracht hat. Zu den überregional erscheinenden Zeitungen, die Nachrufe mit Bildern Helene Webers veröffentlichten, zählten die führenden deutschen Tageszeitungen: *Süddeutsche Zeitung*, die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, die *Welt am Sonntag* und die *Deutsche Tagespost*.²⁸

Bildbeschreibung

Mit Ausnahme der Abb. 11), 13) und 16) wird Helene Weber in Form von Konterfeis abgebildet. Sie zeigen sie – vermittelt über Gesichtsausdruck und Kopfhaltung - als aufmerksame und zugleich kritische ZuhörerIn. Auch die Zeichnungen sind Konterfeis. An Abb. 8) ist deutlich zu erkennen, dass Fotografien als Vorlage der Zeichnungen dienten, in diesem Fall die in Abb.10) wiedergegebene bzw. eine dieser sehr ähnliche Fotografie: Kopfhaltung und der Ausdruck von Mund- und Augenpartie werden übernommen und vom Foto ins Zeichnerische übertragen. Lediglich die Hand, mit der Helene Weber auf der Fotografie ihr Kinn stützt, wird weggelassen. Mit lockerem Zeichenstrich dagegen wird Helene Weber in Abb. 9) mit einem schelmischen Gesichtsausdruck portraitiert, ein Eindruck, der beim Leser noch durch die Bildüberschrift „Mit Mutterwitz“ verstärkt wird.

Die Fotografien der Abb. 11.), Abb. 13) und Abb. 16) bilden im Gesamt der Abbildungen Ausnahmen: Sie stellen Helene Weber – anders als die Mehrzahl der in dieser Zeit von ihr veröffentlichten Bilder – als im Mittelpunkt des Geschehens stehende bzw. zumindest am Geschehen beteiligte Person dar. Zusammenfassend lässt sich für die Rechercheergebnisse im Bundespressearchiv festhalten, dass Helene Weber trotz der durch die überwiegend anzutreffende Form der Konterfeis nur eingeschränkt-reduzierten Darstellungsmöglichkeiten in einer weiten Spannbreite zwischen kritisch zuhörend und humorvoll abgebildet wird.

²⁸ Neben der weiter unten näher ausgeführten zweimaligen Veröffentlichung derselben Aufnahme in Spiegel und FAZ treten zwei weitere Doppelungen in den o.g. Veröffentlichungen auf: Das Foto aus der Wahlkampfberichterstattung der *Aachener Volkszeitung* vom 19. August 1953 (Abb. 10) wird zwei Wochen später, auf ca. 25% verkleinert, auch von der *Kölnischen Rundschau* in der Ausgabe vom 5. September 1953 verwendet. Auch die *Ruhr-Nachrichten Dortmund* setzten im Abstand von etwa einem halben Jahr zweimal die gleiche gezeichnete Illustration (Abb. 8) ein: einmal in der Ausgabe vom 30. September 1950 und dann nochmals in der Ausgabe vom 16. März 1951.

Bei den fotografischen Abbildungen Helene Webers im Rahmen der aufgeführten Artikel handelt es sich in aller Regel mit hoher Wahrscheinlichkeit um Archiv-Konterfeis, auch wenn deren genaue Herkunft, abgesehen von zwei Ausnahmen, unbestimmt bleibt. Die Herkunft ausgewiesen wird zum einen für das Bild im Nachruf der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 27. Juli 1962 dessen Bildunterschrift lautet: „Helene Weber, gestorben im Juli 1962. Das Bild wurde zu ihrem 80. Geburtstag im März vorigen Jahres aufgenommen. Foto: dpa“. Die zweite Herkunftsbezeichnung findet sich in der Bildunterschrift des Nachrufs im *Münchener Merkur*, die die Aufnahme Helene Webers mit Bundeskanzler Adenauer und Altbundespräsident Heuss als Bild der Agentur Keystone ausweist.

III.3. Ergebnisse *Der Spiegel*

Die Recherche im Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* ergab, dass in den Jahrgängen 1949–1962 44 Artikel erschienen sind, in denen Helene Weber Erwähnung findet, allerdings enthalten nur zwei davon Fotografien von ihr.

Die erste fotografische Abbildung Helene Webers im *Spiegel* erschien 1955 (Abb. 17).²⁹ In dem Artikel „Moskau-Note. Das große Spiel begann“³⁰, dem Bericht über die überraschende Einladung Bundeskanzler Adenauers nach Moskau, wird beschrieben, wie Helene Weber als „des Bundeskanzlers alte Zentrumsgefährtin und CDU-Abgeordnete“ vor den Ereignissen gefragt wurde, was „Konrad Adenauer wohl tun würde, wenn er eine Einladung nach Moskau bekäme?“ Ihre Antwort, Adenauer würde CDU-Fraktionschef Heinrich von Brentano zum Außenminister machen, wird in dem Artikel als prophetisch beschrieben, da genau dies wenige Tage darauf geschah. So erklärt sich auch die Bildunterschrift unter dem Konterfei, welches Helene Weber auf der zweiten Seite dieses Artikels darstellt: „Bonner Prophetin Helene Weber. Was tut der Kanzler, wenn Moskau einlädt?“³¹

Diese fotografische Abbildung Helene Webers, welche die Politikerin in Form einer Portraitaufnahme darstellt, ist vermutlich ein Bildausschnitt einer Halb- bzw. Ganzkörper-Fotografie Helene Webers.

Mit dem Titel „So schöne Augen“ erschien am 21. März 1956 im *Spiegel* ein Beitrag, in dem berichtet wurde, wie Helene Weber Bundeskanzler Konrad Adenauer auf dem Bundesparteitag 1956 zur Seite nimmt und ihm einen „Vortrag über die stiefmütterliche Behandlung der Frauen bei der Vergabe öffentlicher Ämter“³² hält, der Kanzler aber einer Antwort ausweicht, in dem er mit den Worten „Wat haben Se für ein schickes Hütchen auf, Frau Weber“³³ die Diskussion beendet. Helene Weber wird in diesem Artikel als „die weißhaarige Parlamentarierin“³⁴ tituliert, eine Beschreibung, die zu dem Konterfei passt, welches die weißhaarige Helene Weber in einer Portraitaufnahme darstellt (Abb. 18). Dieses Konterfei Helene Webers ist exakt dasselbe, das in der FAZ vom 27. Juli 1962 mit der Unterschrift „Das Bild wurde zu ihrem 80. Geburtstag im März vorigen Jahres aufgenommen. Foto: dpa“³⁵ publiziert wurde. Eine der beiden Bildunterschriften kann folglich nicht stimmen. Vermutlich handelt es sich bei der Fotografie, die im *Spiegel* 1956 und in der FAZ 1962 publiziert wurde, um ein Agentur-Bild, das von Helene Weber nicht anlässlich ihres 80., sondern zu ihrem 70. Geburtstag aufgenommen wurde. In jedem Fall wird anhand dieses Beispiels deutlich, dass es sich um eine Fotografie handeln muss, die nicht während des politischen Tagesgeschäfts

²⁹ Der Spiegel, Jg. 9, H. 25, 15. Juni 1955, 10.

³⁰ Der Spiegel, Jg. 9, H. 25, 15. Juni 1955, 9-11.

³¹ Der Spiegel, Jg. 9, H. 25, 15. Juni 1955, 10.

³² Der Spiegel, Jg. 10, H. 12, 21. März 1956, 12.

³³ Ebd., 12.

³⁴ Ebd., 12.

³⁵ Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27. Juli 1962.

entstand, sondern um ein wiederholt eingesetztes Archivbild der Deutschen Presse-Agentur dpa.

III.4. Ergebnisse des Vergleichs der Bildfunde Helene Weber – Elisabeth Schwarzhaupt - Annemarie Renger im Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* 1949–1962

Von Elisabeth Schwarzhaupt (CDU) werden im Berichtszeitraum elf Fotografien veröffentlicht³⁶, von Annemarie Renger (SPD) drei³⁷, von Helene Weber zwei.

Sowohl Annemarie Renger wie auch Elisabeth Schwarzhaupt wurden nicht mehr nur in Form eines Konterfeis abgebildet, sondern ihr politischer Alltag wird fotografisch dokumentiert. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die Aufnahmen erheblich von denen Helene Webers.

Um die Bildbefunde der zum Vergleich herangezogenen Politikerinnen besser einordnen zu können, werden im Folgenden die Biographien beider kurz vorgestellt.

*Biographie Annemarie Renger*³⁸

Die aus einer traditionellen sozialdemokratischen Familie stammende Annemarie Renger, geboren 1919, trat im Oktober 1945 als Privatsekretärin in die Dienste Kurt Schumachers – eine Position, die sie bis zu dessen Tod 1952 innehatte. Sie avancierte rasch zu seiner Vertrauten, zumal sie Kurt Schumacher, der im Ersten Weltkrieg seinen rechten Arm verloren hatte und dem 1948 ein Bein amputiert wurde, beim Gehen unterstützen musste (vgl. Abb. 19). Später bezeichnete Annemarie Renger diese Zeit als ihre „Politischen Lehrjahre“. Sie kandidierte 1953, kurz vor ihrem 33. Geburtstag, zum ersten Mal erfolgreich für den Bundestag (also in einem ähnlichen Alter wie Helene Weber ihren Einstieg in die nationale Politik hatte), dem sie bis 1990 angehörte. 1960 wurde Annemarie Renger von der SPD-Bundestagsfraktion in die Beratende Versammlung des Europarates delegiert – auch hier findet sich wieder eine Parallele zur Vita Webers. Sie war die erste deutsche Bundestagspräsidentin (1972–1976), und bekleidete nach der Neuwahl 1976 bis zu ihrem Ausscheiden aus dem Parlament das Amt einer Bundestagsvizepräsidentin. Für den Europarat arbeitete sie bis 1967, u.a. zusammen mit Helene Weber bis zu deren Tod 1962. Über ihre Zeit zusammen im Europarat schreibt sie:

„Dieses interessante Parkett gefiel mir außerordentlich gut. Man lernte über die eigenen Grenzen hinauszudenken. Zu meiner Zeit gehörten von sozialdemokratischer Seite die bekannten Politiker Carlo Schmid, Fritz Erler, Heinz Kühn und Max Brauer dazu, von der anderen Fraktion Fürst Bismarck, Kurt Georg Kiesinger, Richard Jaeger, Helene Weber und Erich Mende. Also eine illustre und anregende Gesellschaft.“³⁹

³⁶ Exemplarisch sei genannt: *Der Spiegel*, Jg. 16, H. 49, 5. Dezember 1962, 86.

³⁷ Exemplarisch sei genannt: *Der Spiegel*, Jg. 7, H. 29, 15. Juli 1953, 26.

³⁸ Vgl. *Renger, Annemarie*, Ein politische Leben. Erinnerungen, Stuttgart 1993, 65-193.

³⁹ Ebd., 188.

*Biographie Elisabeth Schwarzhaupt*⁴⁰

Elisabeth Schwarzhaupt (1901–1986; vgl. Abb. 20), aus einem offenen, liberal geprägten protestantischen Elternhaus stammend, arbeitete nach ihrer juristischen Promotion zunächst für zwei Jahre in einer Frauenrechtsschutzberatung. Nach Zwischenstationen als Richterin und als Angestellte des Deutschen Rentnerbundes begann sie 1935 als juristische Mitarbeiterin der Kanzlei der Evangelischen Kirche in Berlin. Von 1948–1953 bestimmte sie im Außenamt der Evangelischen Kirche in Frankfurt als zuletzt Oberkirchenrätin und Geschäftsführerin der Evangelischen Frauenarbeit maßgeblich letztere mit. 1953 in die CDU eingetreten, war sie 1953–1969 Mitglied des Deutschen Bundestages. Insbesondere durch das jahrelange Drängen Helene Webers, unterstützt vom Bundesfrauenausschuss der CDU, wurde 1961 erstmalig seit der Verleihung des Frauenwahlrechts 1918 ein Bundesministerium von einer Frau besetzt. Als einzige Frau in der Regierung wurde Elisabeth Schwarzhaupt ein zusätzliches Fachministerium der CDU, das Gesundheitsministerium, eingerichtet, welches neben den Bereichen der Human- und Veterinärmedizin auch die Abteilungen des Umweltschutzes und des Lebensmittelrechts enthielt. Neben ihren Aufgaben als Gesundheitsministerin von 1961–1966 trat Elisabeth Schwarzhaupt für die Interessen der Frauen ein und kämpfte für die Gleichberechtigung der Frauen im privaten wie im öffentlichen Leben.

Als Ergebnisse der Sichtung des Nachrichtenmagazins *Der Spiegel* im Hinblick auf Abbildungen von Helene Weber (Abb. 17/18) und den als Vergleichsgrößen hinzugezogenen Fotografien Annemarie Rengers (Abb. 19/20) und Elisabeth Schwarzhaupts (Abb. 21/22) lässt sich festhalten, dass Helene Weber, die im *Spiegel* vordergründig in schriftlicher Form in Artikeln, die oftmals im Kontext von Berichten über Konrad Adenauer stehen, erwähnt ist, auf den beiden im *Spiegel* veröffentlichten Fotografien in Form eines Konterfeis dargestellt ist. Ähnlich den fotografischen Darstellungen Helene Webers in der *Illustrierten Zeitung Leipzig* von 1930 und 1931 bilden die Portraits den Kopf und den Schulterbereich der Politikerin ab. Diese Darstellungsform des sogenannten Kopfportraits hat die Wirkung, dass die vor einem neutralen Hintergrund abgebildete Person – charakterisiert über ihr Gesicht, den Ausdruck ihres Mundes und der Augen, sowie der Haltung des Kopfes – im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des Betrachters steht. Die Darstellungsform Helene Webers in Form der Konterfeis vermittelt somit ein charakterisierendes und ihre Persönlichkeit in den Vordergrund stellendes Bild der Politikerin, welches losgelöst vom Kontext der eigentlichen Aufnahmesituation existiert.⁴¹

⁴⁰ Vgl. zu Leben und Wirken Elisabeth Schwarzhaupts: *Salentin, Ursula*, Elisabeth Schwarzhaupt – erste Ministerin der Bundesrepublik. Ein demokratischer Lebensweg, Freiburg i.Br. 1986; *Hessische Landesregierung*, (Hg.), Elisabeth Schwarzhaupt (1901–1986). Portrait einer streitbaren Politikerin und Christin, Freiburg 2001.

⁴¹ Gleichwohl ist davon auszugehen, dass die beiden Konterfeis Helene Webers nicht in dieser Form des Bildausschnittes aufgenommen wurden, sondern dass sie für die Publikation im *Spiegel* in Form einer Ausschnittsvergrößerung das bewusst eingesetzte Format des Konterfeis erhielten.

Vergleicht man nun die beiden fotografischen Darstellungen Helene Webers mit denen von Annemarie Renger und Elisabeth Schwarzhaupt, so fällt auf, dass diese beiden Politikerinnen nicht in Form von Kopfportraits, sondern im Halbportrait (Abb. 20, 21, 22), oder ‚in Bewegung‘ (Abb. 19) abgebildet sind. Die fotografische Darstellungsform des Halbportraits ermöglicht dem Betrachter die abgebildete Person über deren Körpersprache, wie beispielsweise der Gestik der Hände, zu erfassen. So kann der Betrachter beispielsweise Elisabeth Schwarzhaupt in ihrer Körpersprache während des Sprechens (Abb. 21) ‚erleben‘.

Ist eine Person inmitten einer Bewegung, wie Annemarie Renger, die Kurt Schumacher während des Laufens stützt (Abb.19), abgebildet, so hat der Betrachter die Möglichkeit an der Handlung des Geschehens teilzunehmen und die Lebendigkeit der Situation nachvollziehen zu können.

III.5. Ein Kreis schließt sich

1919 wurde das erste Bild der Politikerin Helene Weber veröffentlicht – ein Gruppenbild der Zentrums-Abgeordneten zur verfassungsgebenden Nationalversammlung vor dem Weimarer Theater, das zugleich, nach dem 1919 eingeführten Wahlrecht für Frauen, in der deutschen Politik zu den ersten Gruppenbildern mit politisch aktiven Frauen zählte (Abb. 1). Um alle Personen deutlich abbilden zu können, wurden die Mitglieder der Zentrumspartei für diese Aufnahme vor und auf eine Treppe gestellt. Die weiblichen Zentrums-Abgeordneten Helene Weber (auf dem Bild mit der Nummer 21 gekennzeichnet), Hedwig Dransfeld (mit der Nummer 7 dargestellt), Marie Zettler (mit der Nummer 8 versehen) und Agnes Neuhaus (mit der Nummer 23 dargestellt) stehen dicht beieinander an prominenter Stelle in der Mitte der ersten, beziehungsweise zweiten Reihe.

Ein weiteres Gruppenbild mit Dame, ein erstes in der Politik der jungen Bundesrepublik, entstand 1961 vor der Villa Hammerschmidt, welches das vierte Kabinett Adenauer erstmals mit einer Frau als Bundesministerin abbildet (Abb. 23).

Auch für dieses Gruppenfoto stellten sich die Politiker und die Politikerin auf eine Treppe, in diesem Fall die Freitreppe der Villa Hammerschmidt. Im Vergleich zu der Gruppenaufnahme der Zentrums-Abgeordneten ist Elisabeth Schwarzhaupt jedoch nicht in einer der vorderen Reihen zu erkennen, sondern sie steht in der vierten und letzten Reihe eher unscheinbar zwischen ihren männlichen Kollegen.

IV. Schlussbetrachtung

Leitfrage vorliegender Untersuchung war, inwieweit bzw. in welcher Form die Fotoberichterstattung ausgewählter Printmedien der Weimarer Republik und der frühen Bundesrepublik Deutschland ein Bild der Politikerin Helene Weber vermittelt.

Für die Zeit der Weimarer Republik lässt sich festhalten, dass die Fotografien Helene Weber als ‚Frau der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts‘ mit einem stark in diesem Jahrhundert verankerten Wertesystem darstellen. Betrachtet man den ‚kontemplativen‘

Gesamtausdruck, in dem die beiden Portrait-Aufnahmen der *Illustrierten Zeitung Leipzig* von 1930 und 1931 gehalten sind, und auch Kleidung und Pose, so entspricht sie damit dem Frauentypus, den partei- und damit milieuübergreifend auch andere Politikerinnen dieser Zeit verkörperten: Frauen, die beweisen mussten, dass sie seriös waren und in ihrem neu eroberten politischen Tätigkeitsfeld seriös arbeiteten.

Vor diesem Hintergrund ist auch der Unterschied zu den Darstellungen der Frauen, die in den zeitgenössischen Printmedien mehrheitlich abgebildet wurden, zu erklären: Tänzerinnen, Schauspielerinnen und Fotomodelle wurden abgebildet um die Leser mit der neuesten Mode, dem neuesten Trend und den Schönheiten der Glamourwelt zu unterhalten und um somit die Auflagenzahlen der illustrierten Zeitschriften zu erhöhen. Die politische Berichterstattung hingegen hatte mit dieser (Schein-)Welt nichts gemein. Sie zielte ab auf eine sachliche, informative Berichterstattung. Es verwundert daher nicht, dass der Anteil von Fotografien von Politikerinnen in der Weimarer Republik insgesamt nur relativ gering war, und auch von Helene Weber – trotz ihrer gesellschaftlich relativ exponierten Position – nur ein Gruppenfoto und zwei Portraits veröffentlicht wurden.

In der frühen Bundesrepublik verhält es sich ähnlich: Auch hier präsentieren Fotojournalisten Schauspielerinnen häufiger als Politikerinnen. Helene Weber, die in der Politik nun als eine sehr erfahrene Politikerin galt, gehörte zudem innerparteilich wie für die öffentliche Meinung zur älteren Generation der Politikerinnen. Die Presse spiegelt dieses Bild wider: Sie charakterisiert Helene Weber häufig – auch schon lange vor den Nachrufen anlässlich ihres Todes – vornehmlich mit Verweisen auf ihr umfassendes christlich-soziales und politisches Lebenswerk. Zur Illustration greifen die Redaktionen in der Regel eher auf Bilder zurück, die von Helene Weber bereits existierten, als sie im politischen Tagesgeschäft abzubilden.

Die Tatsache, dass es quantitativ mehr Bildmaterial von jüngeren Politikerinnen wie Elisabeth Schwarzhaupt und Annemarie Renger gibt, die zudem noch in Aufnahmesituationen „in Bewegungen“ dargestellt wurden, hat mehrere Gründe. Zu einen verkörperten die jungen Politikerinnen eine neue, für die Medien auf vielfältige Weise interessante Generation. Zum anderen befindet sich auch die Bildsprache des Fotojournalismus in einem ständigen Wandel, der auf die Bedürfnisse der Leser abgestimmt und um neue Bildideen bemüht ist. Für ein Nachrichtenmagazin erscheint es deshalb lohnenswert, lebendige Bilder junger Politikerinnen zu veröffentlichen, die sich elegant, interessant und vielseitig darstellen lassen.

Die vielfach erwähnte Menschlichkeit Helene Webers lässt sich anhand der Beschreibungen ihrer Weggefährten⁴² und auch den Aussagen mancher Presseartikel zufolge darauf beziehen, dass Helene Weber ganz in ihrem Element war, wenn sie mit Menschen in Kontakt war. Besonders wenn sie vor zahlreichen Zuhörern öffentlich

⁴² Ernte eines Lebens. Blätter zur Erinnerung zum 80. Geburtstag von Dr. h.c. Helene Weber am 17. März 1961, gesammelt und herausgegeben von der Zentrale des Katholischen Deutschen Frauenbundes, Köln 1961.

sprach, schien sie geradezu aufzublühen und den Reiz des unmittelbaren Kontakts zu genießen.

Da die in den untersuchten Printmedien veröffentlichten Fotografien Helene Weber jedoch entweder auf Gruppenbildern oder als Einzelperson in Form des beschriebenen Kopfportraits zeigen, lässt sich dieser Kontext nicht erkennen.

Indes sind im Bildarchiv des KDFB Fotografien zu finden, die Helene Weber dokumentarisch darstellen. Beispielsweise wurde sie häufig in einer Situation fotografiert, in der sie eine Rede vor zahlreichem Publikum hält, oder sich aufmerksam und neugierig zu den Menschen beugt, mit denen sie im Gespräch ist. Diese Aufnahmen, die Helene Weber ‚in Bewegung‘ zeigen, verweisen auf das hohe Maß an Vitalität und Menschlichkeit, mit welchem sie charakterisiert wird.

Insofern kann abschließend gesagt werden, dass die untersuchten Printmedien nur ein reduziertes Bild von Helene Weber abbildeten. Allein anhand der in den untersuchten Medien veröffentlichten Fotografien ist es nicht möglich, sich ein Bild von Helene Weber zu machen, das ihrer vielseitigen Persönlichkeit gerecht würde. Dies erschließt sich erst im Zusammenspiel mit den Textbeiträgen der Printmedien.

Das Ziel vorliegender Untersuchung war es, die fotografische Darstellung Helene Webers in den Printmedien der Weimarer Republik und der jungen Bundesrepublik auf eine gesicherte Datengrundlage zu stellen und, davon ausgehend, inhaltlich aufzuarbeiten. Dafür war im Rahmen dieser Untersuchung die Konzentration auf ausgewählte Quellen notwendig. Diese auszuweiten und so die Datenbasis zu vergrößern, wären Strategien für die weitere Forschung: Soll der Repräsentativitätscharakter der untersuchten Medien aufgebrochen werden hin zu einer wirklich umfassenden Datenanalyse, so wären die Archive *sämtlicher* überregionaler (und für das Rheinland und das Ruhrgebiet auch regionaler) Zeitungen und Zeitschriften einzeln zu sichten - ein Ansatz, der möglicherweise speziell für die Nachkriegszeit Erfolg zeitigen könnte. Eine zweite Möglichkeit bestünde darin, die Datenbasis zu verbreitern hin auf Vereinsmedien und verbandsinterne Presse, evtl. mittels der systematischen Auswertung der im Archiv des KDFB vorliegenden verzeichneten, aber nicht verschlagworteten Zeitschriften, darunter speziell das KDFB-Verbandsorgan „Die Christliche Frau“. Eine dritte Möglichkeit bestünde im Erschließen anderer Arten von Medien: Dazu zählen Film und Fernsehen, aber auch Wahlpublikationen und Plakate.

Anm. der Redaktion:

Trotz intensiver Bemühungen ist es uns nicht gelungen, Kontakt zu allen Bildrechtsinhabern (oder ihren Erben) herzustellen oder in allen Fällen deren Identität festzustellen. Wir bitten Personen, die Rechtsansprüche geltend machen möchten, sich mit uns in Verbindung zu setzen, damit wir entsprechend tätig werden können.

Abb. 1a) Ausschnittvergrößerung Gruppenbild Zentrum (selbst vorgenommen)



Abb. 1b) obere Hälfte

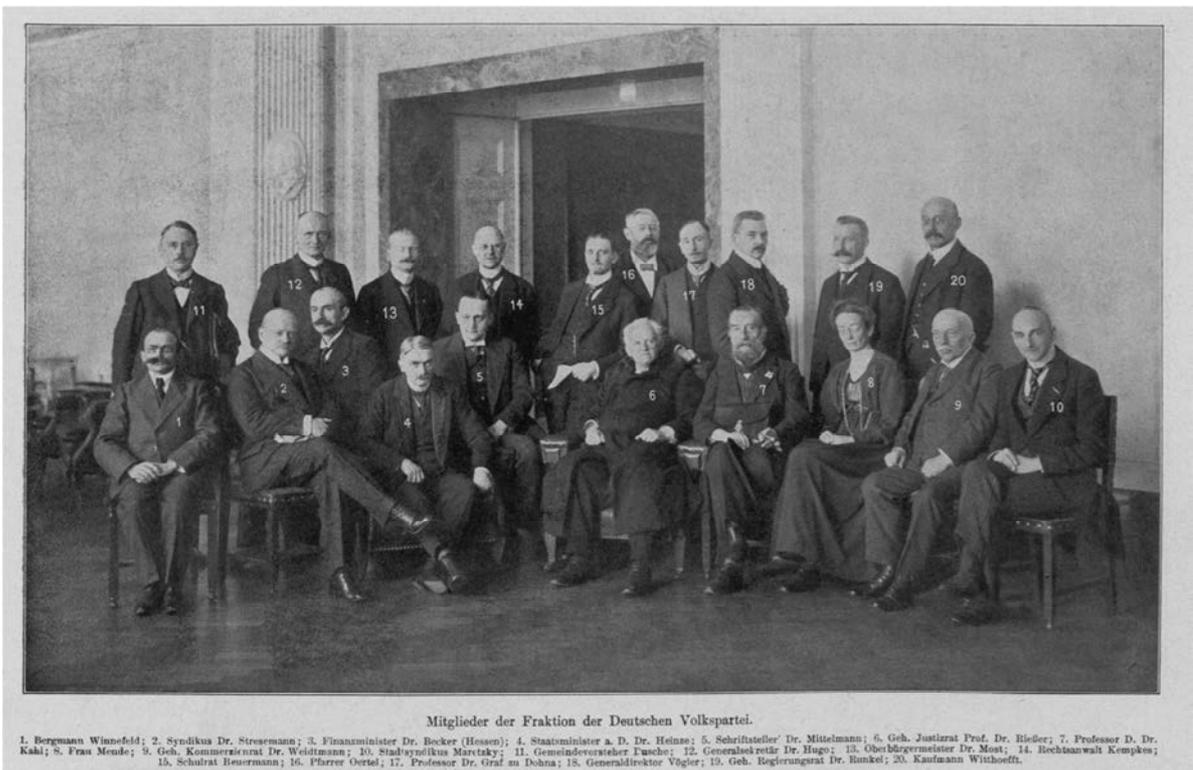


Abb. 2) Die weiblichen Abgeordneten des Zentrums und der BVP in der Weimarer Nationalversammlung von 1919 – Außenaufnahme⁴⁴



1. Reihe v.l.n.r.: Helene Weber, Hedwig Dransfeld, Agnes Neuhaus, Marie Zettler
2. Reihe v.l.n.r.: Christine Teusch, Maria Schmitz

⁴⁴ Quelle: Bildarchiv der Bundesgeschäftsstelle des KDFB, Köln.

Abb. 2a) Die weiblichen Abgeordneten des Zentrums und der BVP in der Weimarer Nationalversammlung von 1919 – Innenaufnahme⁴⁵



1. Reihe v.l.n.r.: Maria Schmitz, Hedwig Dransfeld, Agnes Neuhaus, Helene Weber
2. Reihe v.l.n.r.: Christine Teusch, Marie Zettler

⁴⁵ Quelle: Bildarchiv der Bundesgeschäftsstelle des KDFB, Köln.

Abb. 3) Portrait Helene Weber 1930⁴⁶

62

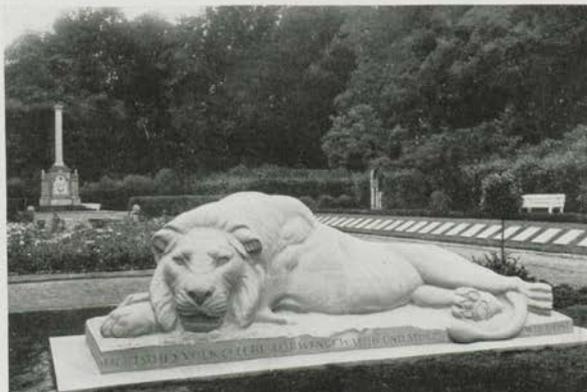
Nr. 4452



Dem Gedächtnis der gefallenen Flieger.
Entüllung eines Flieger-Gedenksteins auf dem Flugplatz Berlin-Johannisthal anlässlich des Fliegergedenktages am 29. Juni; Major a. D. Dr. Hildebrand bei der Weiherede.



Deutsche Schüler als Gäste in England.
Der englischen Hauptstadt statten auf Einladung einer Londoner Schule 20 Hamburger Schüler einen Besuch ab; dort wurden sie zu den historischen Stätten und anderen Sehenswürdigkeiten geführt und auch vom Ministerpräsidenten Ramsay MacDonald empfangen. — Dr. Salter, ein englischer Parlamentsabgeordneter, erzählt auf der Terrasse des Unterhauses den Schülern von der Geschichte des englischen Parlaments.



Das Löwendenkmal an der Kriegergedenstätte in Treuenbrietzen (Brandenburg).
Dieses Gedächtnis, ein Werk von Prof. A. Kraus, wurde am 29. Juni eingeweiht. — Im Hintergrund das Kriegerdenkmal von 1870/71.

LIEBENSWÜRDIGE ANTWORTEN AUS GALANTER ZEIT

Als die Königin Anna von England den Thron bestieg, erschien unter den zahlreichen Gratulanten auch der Marquis von Normanby, der bereits in hohem Maße die Gunst der Fürstin besaß. Er wußte seinen Glückwunsch in so wohlgefaßter Form abzustatten, daß die Königin ihm wie berauscht zuhörte, ohne ein Wort des Dankes zu finden. Als er fertig war, atmete sie nur tief auf. Dann sagte sie nach einer längeren Pause: „Es ist recht warm heute“, und sie fächelte ihr erhitztes Gesicht. „Kann es denn anders sein, allergnädigste Königin?“ sagte der Marquis. „Solange die Welt steht, hat die Sonne noch nie so schön und so warm über England geschienen wie heute!“ Der Dank für eine so liebenswürdige Schmeichelei folgte bald. Die Königin machte den Marquis zum Herzog von Buckingham.

Es ist in aller Welt bekannt, daß die Türken in früheren Zeiten sehr abgeneigt waren, auf Fragen der Ungläubigen, die sich auf ihre Religion und deren Sitten und Gebräuche bezogen, erstlich zu antworten, zumal in den von Voltaireschem Geiste und dem leichten Spott der Enzyklopädisten erfüllten Salons des 18. Jahrhunderts. Als daher am Wiener Hofe eine sehr vornehme Dame an den türkischen Gesandten die Frage richtete, warum eigentlich die mohammedanische Religion den Männern so weitherzig erlaube, mehr als eine einzige Frau zu nehmen, antwortete der Gesandte, da er doch nicht gut umhin konnte, überhaupt eine Antwort zu geben: „Unsere Religion erlaubt uns die Vielweiberei nur deshalb, Madame, weil sich in unseren Ländern die vielen Tugenden und liebenswürdigen Eigenschaften nur zerstreut und vereinzelt in den Vertretern des weiblichen Geschlechtes finden, in Ihrer Person, Madame, alle zu einer Einheit zusammengeschlossen sind.“

Die vornehme Fragerin erröte anmutig, aber sie wußte nichts zu antworten und unterließ weitere Fragen. Vo.



Prof. Dr. Max Bodenstein,
Direktor des Physikalisch-Chemischen
Instituts der Universität Berlin, Mit-
glied der Preussischen Akademie der
Wissenschaften, wurde zum Präsi-
denten der Deutschen Chemischen Ge-
sellschaft gewählt.



Prof. Dr. Eilfried Bock,
langjähriger Mitarbeiter
Geheimrat Friedländers,
wurde als dessen Nach-
folger zum Direktor des
Kupferisch-kabine in
Berlin ernannt.



Helene Weber,
Reichstagsabgeordnete des
Zentrums, seit 1921 als
Ministerialrätin im Preußi-
schen Wohlfahrtsamt tätig,
erhielt für ihre Verdienste
um die Jugendpflege und
die soziale Frauenschulung
von der Universität
Münster den Titel Dr. rer.
pol. ehrenhalber.



Dr. Führ,
früherer Oberlandesgerichtsrat
in Frankfurt a. M., der während der Be-
satzungszeit im Auftrag der deutschen
Regierung als Offizialverteidiger die
besetzten Gebiete wahrzunehmen hatte,
erhielt in Anerkennung seiner wert-
vollen Tätigkeit die Ernennung zum
Senatspräsidenten am Oberlandes-
gericht in Düsseldorf.

⁴⁶ Quelle: Illustrierte Zeitung Leipzig, Nr. 4452, 172. Bd., 10. Juli 1930, 62.

Abb. 4) Helene Weber 1931⁴⁷

428 Nr. 4489



Von der Erdstürchkatastrophe in Savoyen (Südostfrankreich). Erdarbeiten zur Abwehr gegen weitere Erdbeben: Ein großer Graben wird ausgehoben, der die Erd- und Gesteinssmassen auflialten soll. — Drei Dörfer wurden durch die Katastrophe vernichtet.



Frankreich schlägt Deutschland 1:0. Szene aus dem ersten Nachkriegs-Länderkampf zwischen einer deutschen und einer französischen Fußball-Nationalmannschaft. Vor dem deutschen Tor: Krell und Leinberger retten in gefährlicher Situation. — Dieser mit Spannung erwartete Kampf endete durch Selbststürz mit einer Niederlage der Deutschen; 60000 Zuschauer wohnten im Stadion von Colombes bei Paris dem Treffen bei.



Marlene Dietrich in Paris. Anknft der bekannten Filmstarstellerin Marlene Dietrich (rechts) mit Barbara Gould, der „Königin der Schönheitspflege“, auf dem Nordbahnhof in Paris.

A U S A L L E R W E L T



Dr. e. h. Helene Weber, bedeutende Persönlichkeit des Jugendpflegewesens, Ministerialrätin, Mitglied des Reichstags (Zentrum), feierte am 17. März ihren 50. Geburtstag.



Katharina v. Haxthausen, verdienstvolle Förderin der Frauenbewegung, 1. Vorsitzende des Lette-Vereins in Berlin (Verein zur Förderung der weiblichen Erwerbstätigkeit), † am 12. März.



Lösung des Klavierproblems im Rundfunk? Seit je war der Klavierton das Schmerzkind des Rundfunks. Eine Abstellung der bisherigen Klangfehler soll durch eine von dem Hamburger Albert Hiller eingeführte Einrichtung erreicht werden: Ohne Verwendung des Mikrophons wird der Klang durch einen bei den einzelnen Saiten angebrachten elektromagnetischen Tonabnehmer direkt auf den Sender übertragen. Diese neuartige Vorrichtung wurde vor kurzem im Berliner Rundfunk erfolgreich erprobt.



Jeder Ehemann seine eigene Köchin! Teilnehmer am Wettkochen der Ehemänner auf der Kochkunst-Ausstellung in Berlin bewiesen einander, was sie können.

⁴⁷ Quelle: Illustrierte Zeitung Leipzig, Nr. 4489, 176. Bd., 26. März 1931, 428.

Abb. 5) Helene Weber 1930 und 1931 im Vergleich (leicht vergrößert)

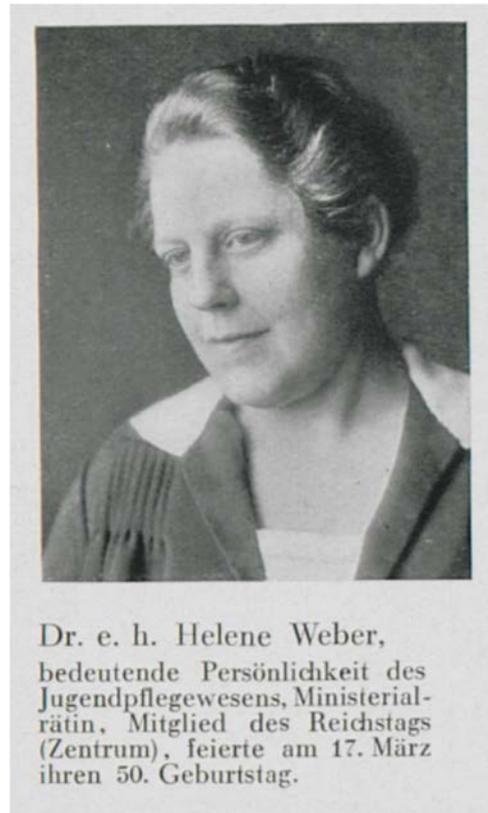


Abb. 6) Helene Weber privat-öffentlich⁴⁸



⁴⁸ Quelle: Bildarchiv der Bundesgeschäftsstelle des KDFB, Köln.

Abb. 6a) Modefotografie 1926⁴⁹



⁴⁹ Quelle: Illustrierte Zeitung Leipzig, Nr. 4246, Oktober 1926, S. 489.

Abb. 6b) Schauspiel und Revue⁵⁰



524

Nr. 427

Aus dem Bild „Das deutsche
Lieb“: Ständchen. — Oben
rechts: Knallbrot und Glüts-
schwein (Alice Decho und Odo).
Links nebenstehend: Die
beiden amerikanischen Tänzerin-
nen Dodge-Sisters (von Rechts
Dippeltrou, Neuwelt).

„Wetterhäuschen“: Alice Decho und Paul Cramer. — Unten: Die beliebtesten Tiller-Girls.

AUS DER HALLER-REVUE „AN UND AUS“.

Die im Admiralspalast zu Berlin aufgeführte Revue „An und Aus“ stellt ein neues Glanzstück auf dem Gebiete der modernen Revue dar. Sie ist von Herman Haller, Rikemanus und Willi Wolff verfasst, die Musik hat Walter Stello geschrieben, und als Leiter der Gesamtinszenierung zeichnet Professor Ludwig Kainer. Inletzte Abbildungen (nach Photographien von Ernst Schneider, Berlin) vermitteln einen Eindruck von der fast verwirrenden Fülle des Gebotenen.

⁵⁰ Quelle: Illustrierte Zeitung Leipzig, Nr. 4247, Oktober 1926, S. 524.

Abb. 6c) Modefotografie 1931⁵¹



⁵¹ Quelle: Illustrierte Zeitung Leipzig, 1931.

Abb. 7 – 16) Die Rechercheergebnisse aus dem Bundespressearchiv

Abb. 7) SZ 1951⁵²



⁵² Quelle: Süddeutsche Zeitung, 23. September 1949.

Abb. 8) Ruhr-Nachrichten Dortmund 1950 & 1951⁵³



⁵³ Quelle: Ruhr-Nachrichten Dortmund, 30. September 1950.

Abb. 9) Welt am Sonntag 1951⁵⁴



Abb. 10) Aachener Volkszeitung 1953 & Kölnische Rundschau 1953⁵⁵



⁵⁴ Quelle: Welt am Sonntag, 4. März 1951.

⁵⁵ Quelle: Aachener Volkszeitung, 19. August 1953; Kölnische Rundschau, 5. September 1953.